



3

▶ Was wir lieben:
Kommunikation + Spielen!

3|1 Chatten

3|2 ICQ, Skype und Co.

3|3 Handy und Internet

3|4 Computerspiele

3|5 Online-Spiele: Browser Games
und Glücksspiele

3|6 Online-Spiele: Counter Strike
und World of Warcraft (WOW)

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.


3_3 Handy und Internet

3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Sachinformation**Chatten – mehr als Blabla**

Fragen sie ihre Schülerinnen und Schüler: Chatten ist toll (und oft herrlich sinnfrei, denn es geht um die Kommunikation als solche). Ich kann mit meinen Freunden (billiger als mit dem Handy, schneller als per E-Mail) kommunizieren, neue Menschen kennen lernen oder die Meinung von Wildfremden hören, ohne mich als Person erkennen zu geben. Nicht umsonst gehört das Chatten (vom engl. „Plaudern“) zu den beliebtesten Möglichkeiten der Kommunikation via Internet. Aber leider auch zu den gefährlichsten. Das Chatten, also das Miteinanderplaudern, geschieht online in Echtzeit mittels Tastatur. D. h., man tippt einen Text ein, schickt ihn (üblicherweise mit der ENTER-Taste) ab und das Gegenüber sieht (fast) unmittelbar das, was man geschrieben hat. Man kann darauf auf gleichem Wege antworten. Ein normaler „Chat“ passiert in einem „Chatroom“ in einem bestimmten „Channel“, der thematisch zugeordnet sein kann, z. B. „Flirt-Channel“, in dem mehrere Gesprächsteilnehmer anwesend sind. Beliebte Chatrooms z. B.  www.knuddels.de lassen 20 und mehr „Chatter“ gleichzeitig zu! Wer dieses geordnete Chaos nicht kennt und es sich nicht so recht vorstellen kann, sollte vor dem Weiterlesen unbedingt einen Blick in einen Chatroom werfen. Für einen Chatroom muss man sich anmelden – wobei – leider selbstverständlich – keine Identitätsprüfung stattfindet – und sich einen Namen, einen so genannten „Nickname“ oder kurz „Nick“, geben. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt, was im Umkehrschluss bedeutet, dass hinter einer „Susi17“ auch ein 45-jähriger Versicherungsvertreter stecken kann. Viele Chatanbieter lassen darüber hinaus private Chats zu, d. h. ich kann jemandem in einen eigenen – privaten – Chatroom (sog. „private Channels“, „Separee“ o. ä.) einladen, um mit ihm alleine chatten zu können.

Der Reiz der Anonymität

Chatten gehört zum Standardrepertoire von Kindern und Jugendlichen. Der Reiz liegt sicherlich in dem grundlegenden Bedürfnis nach Kommunikation mit Gleichaltrigen, dem spielerischen Umgang mit Sprache und dem Anspruch „dabei“ und „hip“ zu sein im Sinne von Peergroup-Erlebnissen. Und ein weiterer Aspekt

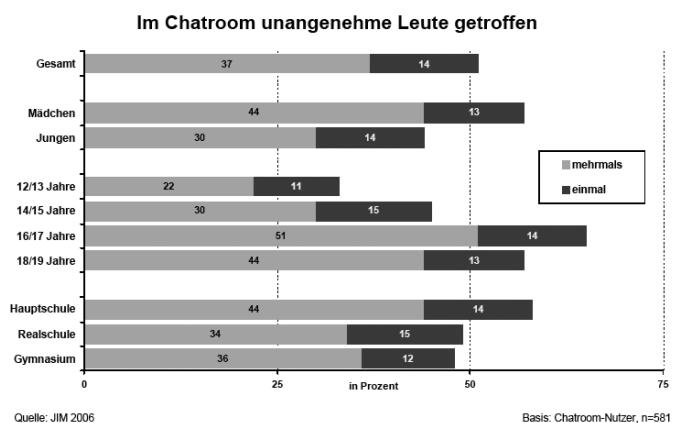
darf nicht vergessen werden: beim Chatten ist man anonym, körperlos, kann in jede Rolle schlüpfen, sich ausprobieren und (zunächst) gefahrlos flirten. Chatten ist darüber hinaus Lebensgefühl und Zeitgeist, wie Musik und angesagte Stars.

Die Gefahren der Anonymität

Der Reiz birgt die Gefahr: Anonymität. Ich kann nicht wissen, wer mir im Chatroom begegnet, mit wem ich rede, flirte. Und Übergriffe und Belästigungen sind leider alltäglich: z. B. durch

- Beleidigungen, Beschimpfungen
- sexuelle Übergriffe/Belästigungen
- Fragen nach Cam-to-Cam-Kontakten (Video-Übertragungen)
- Konfrontation von Kindern mit sexuellen Äußerungen oder pornografischen Bildern
- Kontaktaufnahme von Pädophilen/Übergriffe per E-Mail, SMS und Telefon/Anbahnung sexueller Handlungen

Folgende Grafik aus der JIM-Studie 2006 verdeutlicht die Quantität des Problems:



In Worten: Über die Hälfte der Jugendlichen ab zwölf Jahren hatten schon unangenehme Kontakte in Chatrooms! Leider kann man Kinder und Jugendliche nicht 100%ig vor diesen Gefahren schützen, deshalb sollten sie lernen, auf unangenehme Kontakte angemessen reagieren zu können. Und – die Jüngeren – sollten ein Chat-Angebot kennen lernen, das moderiert und kindgerecht ist, damit sie diese Kommunikationsmöglichkeit sicherer nutzen können.

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.

3_3 Handy und Internet

3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Schutz persönlicher Daten

Neben den o. a. Übergriffen und Belästigungen spielt der Datenschutz eine herausragende Rolle: Die Kinder müssen lernen, niemals persönliche Daten wie Telefonnummer, Adresse, E-Mail-Adresse, Namen usw. herauszugeben. Des Weiteren ist es sinnvoll, ein neutrales Pseudonym zu benutzen, welches verhindert, dass man auf das Alter und Geschlecht des Kindes schließen kann.

Die Sprache

Und welch ein Graus ist die Sprache eines Chatrooms, wo die schriftliche Kommunikation durchsetzt ist von Kennzeichen mündlicher Kommunikation, der Visualisierung von Gestik, Mimik und Gefühlen und nicht zuletzt Effizienz. Sind wir hier wieder einmal dem Ende der abendländischen Kultur (erinnert sei an die Comic-Diskussionen der 50er Jahre) nahe? Nein, denn wie jede Jugendkultur entwickelte sich auch hier ein eigenes Kommunikationssystem. Inzwischen gibt es viele gute Untersuchungen zur Kommunikation in Chatrooms, vielleicht mal ein lohnendes Objekt einer Gesprächs-

analyse im Deutschunterricht?! Hier lohnt ein Blick auf www.mediensprache.net der Universität Hannover. Wer sich auf die Suche nach Wortneuschöpfungen machen möchte: Auf www.wortwarte.de veröffentlicht der Tübinger Linguist Lothar Lemnitzer neue Fundstücke. Er will zeigen, wie Sprache sich weiterentwickelt und nicht unbedingt „verkümmert“ ...




Handlungsmöglichkeiten für Pädagogen

Sicherlich geschieht das private Chatten vor allem zu Hause und die Eltern haben eine besondere Verantwortung zum Schutz ihrer Kinder, trotzdem können auch Lehrer in der Schule reagieren: Der wohl kontraproduktivste (An-)Satz wäre es, das „Chatten“ als sinnloses Blabla in schlechtem Deutsch abzutun und zu verbieten. Grundlage für den Zugang und damit der Möglichkeit der Einflussnahme ist es, Interesse zu zeigen, Vertrauen aufzubauen, die Risiken zu thematisieren und darüber aufzuklären. Dabei können einige einfache Sicherheitsregeln vermittelt werden (s. Arbeitsblatt).

Links

www.klicksafe.de	Materialien zum Thema „Chatten“
www.internet-abc.de	Informationen und nützliche Tipps rund um das Thema „Chatten“
www.internauten.de	unter der „Mission Chatten“ können Kinder spannende Aktionen rund um das Thema „Chatten“ erleben
www.chatten-ohne-risiko.de	„Chatten ohne Risiko“ – Projekt der LFK Baden-Württemberg und Jugendschutz.net
www.chatten-ja-sicher.de	Kinder erhalten wichtige Tipps zum „Chatten“
www.jugendschutz.net	Chatten ohne Risiko – eine Broschüre von jugendschutz.net – kann unter der Rubrik „Materialien“ als Pdf-Datei herunter geladen werden
www.klickx.net/index_full.html	Projekt des saarländischen Ministeriums für Inneres, Familie, Frauen und Sport und der Stiftung Hänsel + Gretel in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle gegen sexuellen Missbrauch, Zartbitter Köln
www.zartbitter.de (Pdf-Datei zum Download unter der Rubrik „Presse“)	der Fachartikel „Missbrauch im Chat“

Methodisch-didaktische Hinweise

Arbeitsblatt			
Zeitangabe (Unterrichtsstunden)	2	2	3–4
Ziele	Die Schülerinnen und Schüler lernen spielerisch die Chatregeln für sicheres Chatten kennen.	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren über das Chatten und entwickeln Symbole für Chattipps.	Die Schülerinnen und Schüler werden sich beim Auswerten einer Umfrage über das Ausmaß von Problemen beim Chatten bewusst.
Methode/n	Textpuzzle, Rollenspiel	+/-Tabelle, Merkzettel mit Symbol	Auswertung Statistik, Klassenumfrage
Organisationsform/en	Einzel, Klassengespräch, Partner/Kleingruppe	Einzel	Einzel, Klasse, (K-gespräch, Auswertung)
Zugang Internet	ja	nicht zwingend	nicht zwingend
Zugang PC	ja	nicht zwingend	nicht zwingend


Kommentare zu den Arbeitsblättern



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler die Chat-Regeln zum sicheren Chatten kennen lernen. Dies geschieht spielerisch in Form eines Textpuzzles.

Ob sie den letzten Arbeitsauftrag tatsächlich durchführen wollen und können, bleibt ihnen – selbstverständlich – überlassen. Aber das Thema „Chatten“ ist wichtig und kann schlimme Folgen, gerade für Jüngere, haben, so dass man an das Chatten heranzuführen sollte – allerdings in sicheren, moderierten Chatrooms. Diese Chatrooms, hier die Beispiele des SWR und ZDF, verlangen aus bekannten Gründen eine kurze Anmeldung, die evtl. mit den Eltern abgesprochen werden sollte. Wenn sie die Aufgabe als Hausaufgabe geben, weisen sie ausdrücklich darauf hin, dass die Eltern informiert sein müssen.



TIPP: Als Alternative zu einem öffentlichen Chatroom bietet sich „lo-netz“ von Schulen ans Netz e. V. an. Dort können Klassen ihre eigenen Chatrooms betreiben, in die sich kein Fremder verirren kann. Lo-netz bedarf einer Anmeldung als Schule, alle Informationen unter  www.lo-netz.de.

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.

3_3 Handy und Internet


3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Chat-Tipps für Kinder - Sicher Chatten!*Lösung Textpuzzle:***1** Chatte am Anfang nicht allein!*Frag deine Eltern oder älteren Geschwister, ob sie dir helfen.***2** Such dir einen kleinen Chat, in dem jemand aufpasst!*Die Aufpasser (Moderatoren) achten darauf, dass alle freundlich sind. Sie helfen dir, wenn du nicht zurechtkommst.***3** Geh nicht in Chats für Erwachsene!*Oft werden dort unangenehme Sachen geschrieben. Katrin (14 Jahre) hat Folgendes erlebt: „Einmal hat einer mich mit blöde Kuh und Nutte beschimpft. Da bin ich sofort aus dem Chat. Und obwohl ich schon 14 bin, gehe ich lieber in Kinder-Chats, weil ich dort nie dumm angemacht werde.“***4** Denk dir einen guten Spitznamen aus!*Der Nickname sollte reine Fantasie sein: z. B. ein Name aus deinem Lieblingsbuch, Lieblingsfilm oder ein lustiges Wort. Dein richtiger Name ist dein Geheimnis.***5** Verrate nie deine Adresse, Telefonnummer und deinen Nachnamen.*Janine (12 Jahre) hat erlebt, was dann passieren kann: „Ich habe jemandem gesagt, wie ich heiße und in welchem Ort ich wohne! Er wohnte auch dort und fragte mich immer: „Wo wohnst du genau?“ Ich habe ihm aber nichts gesagt. Ich hatte ziemliche Angst, dass er plötzlich vor der Tür steht.“***6** Sei freundlich, aber bleib auch misstrauisch!*Verhalte dich so freundlich, wie du auch im richtigen Leben bist. Aber glaube nicht alles, was jemand im Chat über sich erzählt. Das ist manchmal geflunkert.***7** Triff dich nicht mit Leuten aus dem Chat!*Man kann nie wissen, wer sich dahinter versteckt. Darauf ist Cora (11 Jahre) reingefallen: „Ich habe mich mit einem Mädchen aus dem Chat verabredet, das Pferde auch sehr liebte. Es kam aber ein Junge, der mindestens schon über 20 war. Zum Glück war meine Mutter dabei. Ich rate allen: Dass sie sich nie mit jemandem treffen, den sie aus dem Chat kennen. Das ist ein großer FEHLER.“*

Die Schülerinnen und Schüler sollen über das „Chatten“, das sie sicherlich kennen, reflektieren. Dazu dient eine erste Plus-, Minus-Abfrage. In einem zweiten Schritt sollen sie Chatregeln entwickeln, mit denen ein Chat sicherer ist. Hier ist vielleicht etwas Unterstützung gefragt.

Die Chatregeln für Jüngere finden sie unter Arbeitsblatt 1, für Jugendliche hier:  www.jugendschutz.net Chatten ohne Risiko – eine Broschüre von jugendschutz.net. Sie kann unter der Rubrik „Materialien“ als Pdf-Datei herunter geladen werden.



Der Vergleich der persönlichen Erfahrungen mit der JIM-Studie soll zum einen persönliche Betroffenheit erzeugen (das Problem ist nicht nur theoretisch, sondern sehr konkret), zum anderen soll die Studie selbst überprüft werden. Hier könnte sich ein Diskurs über die Aussagekraft von Statistiken anschließen.

**Möglichkeiten zur Weiterarbeit
„Lust auf mehr“**

Zur Weiterarbeit bietet sich vielleicht eine Dokumentation der Ergebnisse in Form eines Plakates, Merkzettels oder einer Info-Broschüre an. Vielleicht können sie sogar eine Chateinführung für eine andere, jüngere Klasse veranstalten lassen. Die Älteren bringen den Jüngeren dann das sichere Chatten bei.

Das Thema Chatten wird in der Schule sicherlich keinen großen praktischen Raum einnehmen können. Aber vielleicht wollen sie den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung gönnen, einen Geschlechterwechsel zu erfahren? Eine mögliche Aufgabe könnte lauten: Für Jungen: Melde dich als Mädchen in einem Chat an, für Mädchen: Melde dich als Junge in einem Chat an. Vielleicht sollten sie es vorher ausprobieren!

Quelle: Broschüre: Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex; www.jugendschutz.net



Arbeitsblatt vom

Name:

Chatregeln – kennst du welche?

Wenn du dich mit deinen Freunden triffst, machst du das vielleicht bei dir zu Hause in deinem Zimmer. Auch im Internet kannst du dich mit anderen treffen: In einem so genannten „Chat“. Um zu chatten, musst du dir also zunächst einen Chatroom suchen. Im Internet gibt es viele Seiten, auf denen du chatten kannst.



„(to) chat“ [tʃæt] ist das englische Wort für plaudern oder schwatzen, „room“ [ru:m] heißt Raum.

In Chatrooms geht es um unterschiedliche Themen wie zum Beispiel Sport oder Tiere! Zum Chatten brauchst du einen Nickname (= Spitznamen), den können die anderen Kinder auf ihrem Bildschirm auch sehen.

Nun brauchst du nur noch einen Nicknamen und los geht's!

... **Aber Vorsicht!!!**

1. Arbeitsauftrag:

Ordne die Tipps und die Beispiele auf der Folgeseite einander zu und schreibe die passende Zahl in das vorgesehene Feld.
Vergleiche eure Anordnung in der Klasse!

2. Arbeitsauftrag:

Ist dir schon einmal etwas Ähnliches passiert? Rede im Sitzkreis mit deinen Klassenkameraden darüber!

3. Arbeitsauftrag:

Weißt du, warum die einzelnen Regeln wichtig sind? Findet zu zweit weitere Beispiele und spielt sie der Klasse vor!

4. Arbeitsauftrag:

Hier findest du Chats für Kinder:

 www.kindernetz.de/netztreff/chat

 www.tivi.de/tivi/tivitreff/rubrik/01057



TIPP: Probiere die Chat-Tipps doch selbst mal aus. Klebe das Blatt gut sichtbar an deinen Computerbildschirm!

!!! Bei ihnen musst du dich vorher anmelden! Also frage erst deine Eltern, ob du es überhaupt darfst!



Arbeitsblatt vom

Name:

Hier noch ein paar Tipps vom klicksafe-Team, damit dir das Chatten auch Spaß macht.
Ups ... die Tipps und die Beispiele dazu sind durcheinander geraten.

Chat-Tipps für Kinder – Sicher Chatten!

1 Chatte am Anfang nicht allein!

Man kann nie wissen, wer sich dahinter versteckt. Darauf ist Cora (11 Jahre) reingefallen: „Ich habe mich mit einem Mädchen aus dem Chat verabredet, das Pferde auch sehr liebte. Es kam aber ein Junge, der schon über 20 war. Zum Glück war meine Mutter dabei. Ich rate allen: Dass sie sich nie mit jemandem treffen, den sie aus dem Chat kennen. Das ist ein großer FEHLER.“

3 Geh nicht in Chats für Erwachsene!

Janine (12 Jahre) hat erlebt, was dann passieren kann: „Ich habe jemandem gesagt, wie ich heiße und in welchem Ort ich wohne! Er wohnte auch dort und fragte mich immer: „Wo wohnst du genau?“ Ich habe ihm aber nichts gesagt. Ich hatte ziemliche Angst, dass er plötzlich vor der Tür steht.“

5 Verrate nie deine Adresse, Telefonnummer und deinen Nachnamen.

Die Aufpasser (Moderatoren) achten darauf, dass alle freundlich sind. Sie helfen dir, wenn du nicht zurechtkommst.

Der Nickname (=Spitzname) sollte reine Fantasie sein: z. B. ein Name aus deinem Lieblingsbuch, Lieblingsfilm oder ein lustiges Wort. Dein richtiger Name ist dein Geheimnis.

2 Suche dir einen kleinen Chat, in dem jemand aufpasst!

Verhalte dich so freundlich, wie du auch im richtigen Leben bist. Aber glaube nicht alles, was jemand im Chat über sich erzählt. Das ist manchmal geflunkert.

4 Denke dir einen guten Spitznamen aus!

Oft werden dort unangenehme Sachen geschrieben. Katrin (14 Jahre) hat Folgendes erlebt: „Einmal hat einer mich mit blöde Kuh und Nutte beschimpft. Da bin ich sofort aus dem Chat. Und obwohl ich schon 14 bin, gehe ich lieber in Kinder-Chats, weil ich dort nie dumm angemacht werde.“

6 Sei freundlich, aber bleib auch misstrauisch!

7 Triff dich nicht mit Leuten aus dem Chat!

Frag deine Eltern oder älteren Geschwister, ob sie dir helfen.



Arbeitsblatt vom

Name:

Chatten ist cool, oder?

Du kannst neue Leute kennen lernen, dich unterhalten, vielleicht sogar flirten.
Doch im Chat lauern auch Gefahren, wie du sicherlich weißt.

1. Arbeitsauftrag:

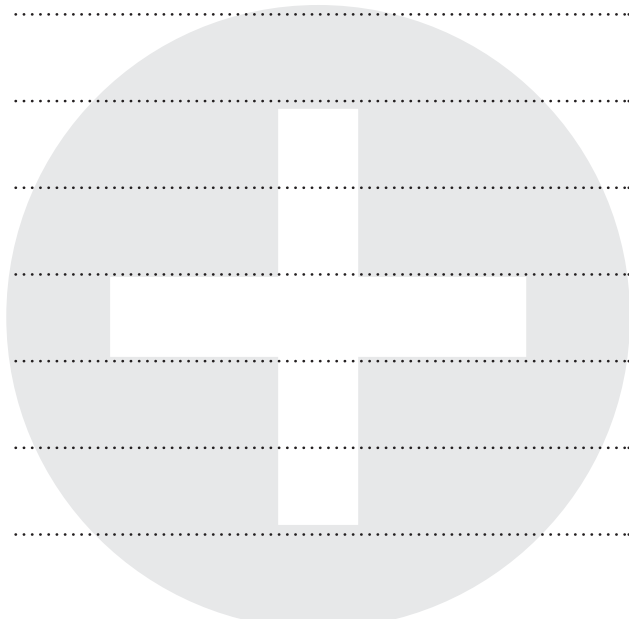
Schreibe in einer Plus-Minus-Tabelle auf, was toll am Chatten ist und was nicht so toll sein kann!

Das ist toll am Chatten:

Das ist nicht so toll am Chatten:

.....

.....



.....

.....

.....

.....

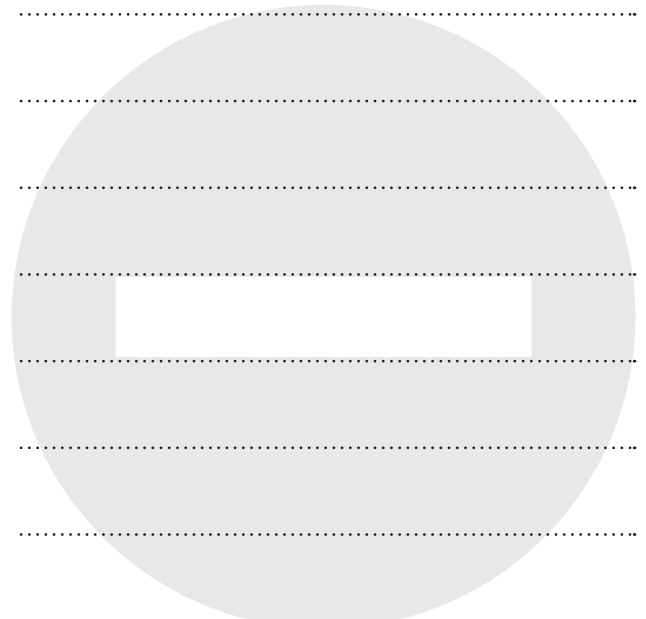
.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Arbeitsauftrag:

Erstelle Chatregeln für dich und deine Mitschülerinnen und Mitschüler, mit denen das Chatten sicherer wird!
Schreibe sie auf ein Extrablatt als Merkzettel und versehe jede Chatregel mit einem Symbol oder einem Bild zur
Verdeutlichung!

3. Arbeitsauftrag:

Auch „Jugendschutz.net“ hat solche Chatregeln für Jugendliche erstellt.

© www.jugendschutz.net/pdf/chat_spickzettel_teens.pdf

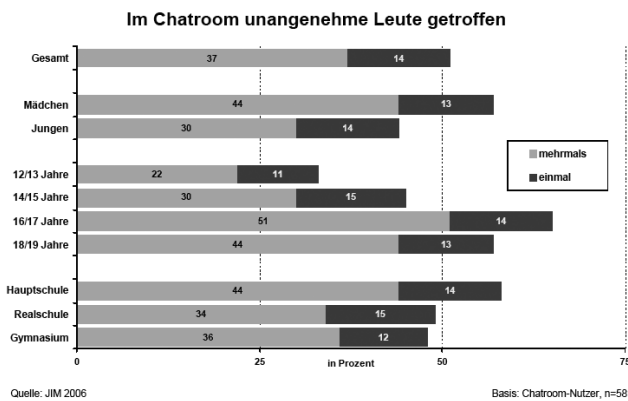
Vergleiche sie mit deinen eigenen und ergänze evtl. deinen Merkzettel!



Arbeitsblatt vom

Name:

Sicheres Chatten – was ist das?



JIM-Studie 2006

Diese Studie zeigte im Jahre 2006, dass über die Hälfte aller Jugendlichen schon einmal unangenehme Leute im Chatroom getroffen haben:

1. Arbeitsauftrag:

Schaue dir die Statistik der JIM-Studie 2006 genau an. Fasse sie in wenigen, aussagekräftigen Sätzen schriftlich zusammen! Teilst du persönlich das Ergebnis der Studie? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

2. Arbeitsauftrag:

Formuliere auf einem Extrablatt Regeln, mit denen Chatten sicherer wird! Stelle dir vor, du schreibst sie für eine zwei Jahre jüngere Schwester/einen zwei Jahre jüngeren Bruder.

TIPP: Wenn du Hilfe brauchst, schaue hier:
www.chatten-ohne-risiko.de

3. Arbeitsauftrag:

Führt eine – anonyme – Umfrage in eurer Klasse zu dem Thema durch und wertet diese gemeinsam aus! Vergleicht sie mit der JIM-Studie.

Seit 1998 wird mit der JIM-Studie jährlich eine Untersuchung zum Umgang von 12- bis 19-Jährigen mit Medien und Information durchgeführt. Hierfür werden jährlich gut 1.000 Jugendliche telefonisch befragt. Kooperationspartner bei der JIM-Studie sind die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz, die SWR-Medienforschung sowie die Zeitungs-Marketing-Gesellschaft. Diese Studie ist als Langzeitprojekt angelegt.

TIPP: In der JIM-Studie findest du viele interessante Ergebnisse zur Mediennutzung Jugendlicher: www.mpfs.de

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.

3_3 Handy und Internet

3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Sachinformation

Instant Messaging: Die persönliche Variante des Chattens

Das „Instant Messaging“ erlaubt einen Chat (s. Sachinformationen „Chatten“) zu zweit, wobei das Gegenüber üblicherweise bekannt ist. Mithilfe kleiner Programme (so genannter „Messenger“ wie ICQ, MSN Messenger, AOL Messenger u. a.) kann man eine Liste der Freunde anlegen („Buddy-List“ oder „Adressbuch“ o. ä. genannt). Wer in dieser Liste steht und das gleiche Programm verwendet, erscheint, sobald sie/er online ist. Dann kann man jederzeit einen Chat mit ihr/ihm starten, zu zweit. Diese technische Möglichkeit (zu sehen, wer online ist und sie/ihn direkt kontaktieren zu können) bieten auch andere Systeme, wie das E-Mail-Angebot von Google oder auch lo-net2 von Schulen ans Netz (dort „Quickmessage“ genannt). Das ICQ-Tutorial erläutert es so: „Bei der Registrierung wird jedem User eine Nummer zugewiesen. Wenn man nun Online geht, wird diese Nummer direkt an einen zentralen Server gesendet, der dies erkennt und deine Freunde darüber benachrichtigt, dass du Online bist. Nun werden die Nachrichten über den ICQ – Server mithilfe von Jabber zu dem jeweiligen User gesendet.“

Jabber, dies sei noch hinzugefügt, ist eine Sammlung von Netzwerkprotokollen, also technischen Standards, damit die Computer sich auch wirklich verstehen. Ein eher technischer Unterschied zwischen einem Chatroom und Instant Messaging ist die Art der Verbindung: Ein Chatroom ist webbasiert über eine Internet-Seite, das Instant Messaging stellt eine Verbindung zwischen zwei Rechnern her (und erfordert die Installation der Software).


Die Zahlen

Die Zahl der Nutzer bewegt sich laut ICQ – dem mit über 80 % Marktanteil größten Messenger-Anbieter – auf 500 Millionen zu, wobei zu bedenken ist, dass es viele doppelte Anmeldungen gibt und „Karteileichen“ nicht gelöscht werden. ICQ selbst nennt einige Zahlen zur Verbreitung der Software: So ist sie eine der beliebtesten Software mit über 400 Millionen Downloads, der durchschnittliche Nutzer ist mehr als 5 Stunden am Tag im System und pro Tag werden über 400 Millionen Nachrichten verschickt. Die Nutzer sind 40 Prozent Frauen, 60 Prozent Männer und über 80 Prozent in der Altersgruppe von 13 bis 29 Jahre.

Wie gehen Schülerinnen und Schüler damit um?

Viele Schülerinnen und Schüler starten ihre Messenger-Programme (es können auch mehrere sein) wie selbstverständlich beim Starten des Computers. Ihre Freundinnen/Freunde (die so genannte Buddy-, Kontakte- oder Freundesliste kann umfangreich sein) können dann anhand des Anmeldestatus sehen, dass sie online sind (bei ICQ beispielsweise: eine grüne Blume steht für online, eine rote Blume steht für offline). Der Nutzer kann aber ebenso „Inkognito“ online gehen, so dass er für andere Nutzer unsichtbar ist. Ebenfalls selbstverständlich sind kurze Mitteilungen per Instant Messaging, quasi nebenbei und während anderer Tätigkeiten am Computer. Es ist keine Seltenheit, dass Kinder und Jugendliche gleichzeitig am Computer spielen, chatten und mp3-Musik abspielen. Eigentliche Chatrooms (siehe „Chatten“) dagegen sind zeitaufwändiger und erfordern auch größere Aufmerksamkeit.

In der letzten Zeit kann man eine Verschiebung weg von Chatrooms hin zu Instant Messaging beobachten.

Dies ist u. a. auch eine Reaktion auf die unerwünschten Belästigungen, die in Chatrooms alltäglich sind. Zudem werden zunehmend die sehr beliebten Web 2.0 Angebote, wie bspw.  www.schuelervz.de genutzt. Diese bieten Kommunikationsmöglichkeiten über eine integrierte E-Mail- und Pinwand-Funktion.

Die Gefahren

Auf den ersten Blick erscheint sowohl Internettelefonie als auch das Instant-Messaging als harmlos, denn schließlich hat man – anders als beim Handy oder Festnetz – die Kosten im Griff und kommuniziert nur mit Bekannten, deren Identifikations-Namen ich besitze bzw. die meinen erhalten haben. Doch wie schon beim Chatten kann es zu Belästigungen und Übergriffen kommen. Dies lässt sich allerdings durch einen sorgfältigen Umgang mit meiner „Telefonnummer“ kontrollieren. Das Risiko liegt innerhalb beider Techniken im Aspekt des Datenschutzes. Zum einen gebe ich ein Benutzerprofil an, das für alle sichtbar ist und zum anderen ist die Art der Datenübermittlung risikobehaftet. Anders als beim Telefonieren – hier wird die Sprache direkt zwischen zwei Stellen übermittelt – werden im Falle der Online-Kommunikation Datenpakete erstellt, die über das unsichere Internet über zahllose Stationen hin- und hergeschickt werden.

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.

3_3 Handy und Internet

3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Mobbing

ICQ ist ein ideales Medium zum Mobbing und mutmaßlich kommen diese Mobbing-Fälle – die wir eigentlich mit dem besseren Begriff aus Tätersicht „Bullying“ nennen sollten – an Schulen immer wieder vor. Schülerinnen und Schüler kommunizieren per ICQ oder in einem Chatroom und lästern bspw. über Mitschüler/-schülerinnen, diffamieren sie oder verabreden sich zu tatsächlichem Handeln. Die Täterinnen und Täter kennen sich (über ihren Nicknamen), handeln aber in einem vermeintlich geschützten Raum von zu Hause aus und müssen nicht körperlich anwesend sein. Zudem fühlen sie sich sicher, weil eine Beweisführung zur Überführung von Täterinnen/Tätern äußerst schwierig ist. Hier ist ein Handeln im Sinne einer Präventionsarbeit nötig und wird von vielen Schulen, z.B. in „Streitschlichterprogrammen“ auch bereits geleistet. Die klassische Medienarbeit greift hier oft zu kurz, denn auch wenn das Medium ICQ, Chat oder Handy heißt, liegen die Ursachen des Mobbing tiefer als in einer missbräuchlichen Mediennutzung.

Schutz persönlicher Daten

Wie beim Chatten gilt: Die Kinder und Jugendlichen müssen lernen, niemals persönliche Daten wie Telefonnummer, Adresse, E-Mail-Adresse, Namen usw. weiterzugeben. Es ist wichtig, die eigenen Kontaktdaten nicht beliebig weiterzugeben und die eigene Freundes-Liste auf Freunde und Bekannte zu begrenzen. Sowohl im Falle von ICQ als auch Skype sollten die Benutzerprofile sorgfältig und sparsam angelegt werden, da sie potenziell von allen Nutzern eingesehen werden können.

Skype

Skype ist der Name einer Software der Firma Skype Technologies (diese gehört wiederum dem Internet-Auktionshaus „eBay“) und ist zum Synonym für Internettelefonie geworden, die technisch auch als Voice-over-IP (IP = Internet Protocol) bezeichnet wird. Seit 2006 verzeichnete die Firma – nach eigenen Angaben – über 100 Millionen Nutzer. Das Telefonieren über das Internet nutzt die gleiche Technik zur Datenübertragung wie das „normale“ Surfen, die Sprache wird dabei in Datenpakete verpackt und über das Internet verschickt. Die Ein- und Ausgabe der Sprache geschieht über den Computer, am besten über ein „Headset“, einer Kombination aus Kopfhörer und Mikrofon. Als Skype-Teilnehmer erhalte ich keine Rufnummer, sondern wähle mir einen Namen, den ich – will ich erreichbar sein – weitergeben

muss. Wie beim Instant-Messaging kann ich nach dem Start des Programms jederzeit sehen, wer aus meiner Adressliste, hier „Kontakte“ genannt, online, d. h. erreichbar ist.

Die Vorteile von Skype & Co

Seit wenigen Jahren ist diese Technik ausgereift und funktioniert in Geschwindigkeit und Sprachqualität gut; und inzwischen gibt es Handgeräte (welche wie ein normaler Telefonapparat aussehen), mit denen sie ohne Computer und wie vom Telefon gewohnt Voice-over-IP nutzen können. Skype und ähnliche Anbieter erlebten einen vorhersehbaren Boom, weil diese Kommunikationsmöglichkeit:

- billig ist (Skype-Teilnehmer bspw. telefonieren weltweit kostenlos miteinander, die Kosten in das Festnetz sind gering)
- inzwischen technisch ausgereift ist und es nicht mehr zu Sprachaussetzern und Verzögerungen der Übertragung kommt
- Zusatzfunktionen bietet wie die „Konferenzschaltung“, in der mehrere Gesprächsteilnehmer miteinander telefonieren können
- Zusatzfunktionen bietet wie die Videotelefonie zum gleichen Preis (Voraussetzung ist eine kleine Kamera am Computer, eine sog. Webcam) und
- Zusatzfunktionen bietet wie die gleichzeitige Übermittlung digitaler Daten, z. B. von Dokumenten im WORD-Format o. ä.

Skype wird häufig als kostengünstige Alternative zum normalen Telefonieren genutzt, die zudem – aus Sicht der Jugendlichen – den Vorteil besitzt, normalerweise nicht unter Kontrolle der Eltern zu stehen. In beiden Systemen gibt es Optionen zum Schutz der Privatsphäre. Beispielsweise dürfen Unbekannte den Nutzer nur nach Einholung einer Genehmigung kontaktieren. Auch diese Optionen sollten immer eingeschaltet sein.

Werbung und Cookies

ICQ blendet im unteren Teil des Instant-Messenger-Fensters Werbung ein. Die Werbeeinblendungen werden aktuell über das Internet geladen und ändern sich ständig; hiermit finanziert sich der ansonsten kostenlose Internet-Dienst. Auf diese Werbeform haben die (jugendlichen) Nutzer keinen Einfluss, diese kann weder ausgeblendet noch weggeklickt werden. Des Weiteren ist zu bedenken, dass ICQ mehrere Cookies auf dem Computer speichert, die Rückschlüsse auf das Nutzerverhalten zulassen.

🌐 Links

www.microsoft.com/germany (den Link finden Sie auf www.klicksafe.de unter „Instant Messaging“)	„10 Tipps für mehr Sicherheit beim Instant Messaging“ von Microsoft Deutschland fasst 10 Tipps für mehr Sicherheit beim Instant Messaging zusammen
www.internauten.de (unter „Mission Chat“, „Messenger Infos“)	kurze Erläuterung zum Instant Messaging für Kinder bei den Internauten
www.internet-abc.de/kinder/122783.php (unter Computer & Internet > Wissen, wie's geht > Instant Messaging/ICQ)	ausführliche Erklärung beim Internet ABC für Kinder, was ICQ ist, wie es funktioniert und was es zu beachten gibt
www.chatten-ohne-risiko.net (unter „Instant Messenger“)	die wichtigsten Sicherheitsregeln für Jugendliche auf der Webseite „Chatten ohne Risiko?“



Methodisch-didaktische Hinweise

Arbeitsblatt			
Zeitangabe (Unterrichtsstunden)	1–2	2–3	3–4
Ziele	Die Schülerinnen und Schüler verstehen anhand eines Spiels die Funktionsweise von ICQ und hinterfragen kritisch, welche persönlichen Informationen weitergegeben werden sollen.	Die Schülerinnen und Schüler lernen Tipps zum sicheren Chatten kennen und können diese anhand von Beispielen bewerten.	Die Schülerinnen und Schüler lernen die Möglichkeit der Internettelefonie anhand von Skype kennen und können dazu Sicherheitseinstellungen vornehmen.
Methode/n	Experte	Tabelle, Infoschilder/Symbole, Diskussion, Lehrerdemonstration, Experte	Internetrecherche, Anleitung, Tabelle, Experte
Organisationsform/en	Lehrerdemo, Klassengespräch, Partner, Experte	Einzel, Gruppe (7GR) Präsentation, Klassengespräch	Demo, Einzel, Gruppe (5GR), Galeriegang, Experte
Zugang Internet	nein	nicht zwingend	ja
Zugang PC	nein	nicht zwingend	ja

3_1 Chatten

3_2 ICQ, Skype und Co.

3_3 Handy und Internet

3_4 Computerspiele

3_5 Online-Spiele: Browser Games und Glücksspiele

3_6 Online-Spiele: Counter Strike und World of Warcraft (WOW)

Kommentare zu den Arbeitsblättern



Das Instant-Messaging über ICQ (dem Marktführer) ist tatsächlich auch unter Jüngeren schon weit verbreitet. Dabei ist es sicherer als das (öffentliche) Chatten und problematische Kontakte sind seltener und schwieriger. Aber trotzdem sollten die Schülerinnen und Schüler schon früh lernen, die entsprechenden Einstellungen bei ICQ vorzunehmen (vielleicht können sie dies in der Schule vorführen oder per Folie zeigen?) und vorsichtig zu sein mit ihrem ICQ-Namen. Das kleine Spiel, das erfahrungsgemäß einiges Chaos in der Klasse verursacht, soll das Prinzip aufzeigen, wie mittels ICQ-Namen eine Zustellung von Nachrichten möglich wird. Vielleicht können sie ein Gespräch darüber anschließen, wie das Prinzip auf ICQ und den Computer übertragen werden kann. Vielleicht findet sich eine „Expertin“ oder ein „Experte“, der es bereits nutzt und berichten kann.



Die Initiative klicksafe.de hat eine Reihe von Tipps zusammengestellt, die das Instant-Messaging sicherer machen sollen. Die Schülerinnen und Schüler sollen diese Tipps kennen lernen und bewerten. Soweit sie bereits Erfahrungen mit ICQ o. Ä. haben, sollen sie Beispiele finden, wodurch die Tipps besser erlernt werden sollen.

Im zweiten Arbeitsauftrag dient eine Visualisierung der Festigung des Gelernten. Gleichzeitig könnten die Schilder im Klassenraum aufgehängt werden, damit sich die Tipps besser einprägen. Im letzten Schritt wäre es sinnvoll, kleine Vorführungen am Computer machen zu lassen. So könnten sich die technisch weniger Versierten anschauen, wo sie welche Knöpfe zu drücken hätten.

Gerade der Punkt „Warum“ in der Tabelle reizt zu einer intensiveren Diskussion, der man Raum und Zeit geben sollte. Wenn wir das Verständnis für die Schutzmaßnahmen wecken können, dann hat das eine positive Wirkung auf das Surfverhalten und garantiert dadurch automatisch mehr Sicherheit für Kinder und Jugendliche.



Die Internettelefonie mit der Technik „Voice-over-IP“ über die Firma Skype ist zwar noch nicht so weit verbreitet wie ICQ, aber doch sehr beliebt. Man sollte Jugendlichen diese Möglichkeit durchaus eröffnen. Hier finden die Schülerinnen und Schüler Tipps und erhalten die Möglichkeit (siehe ►►●) sie zu begründen und mit einem Beispiel zu versehen. Selbstverständlich können sie nicht davon ausgehen, dass alle Schülerinnen und Schüler Skype kennen. Vielleicht könnten sie es vor Beginn vorführen lassen!

Möglichkeiten zur Weiterarbeit „Lust auf mehr“

Die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten bieten enorme Chancen und sind hochbeliebt. Aber sie verändern auch Kommunikationsformen, also die Frage, wie wir miteinander kommunizieren, in Bezug auf Sprache, Häufigkeit, „Tiefe“, Umgangsformen und vielem mehr. Spannend ist sicherlich eine Fortführung des Themas unter diesem Aspekt etwa als Erörterung Pro/Contra (Hausaufgabe) oder als Projekt in Form einer Schulumfrage.



Arbeitsblatt vom

Name:

Kennst du ICQ?



Kennst du ICQ [gesprochen: Ei si kju]? Das Wort stammt vom englischen „I seek you“ [gesprochen: Ei siik ju] (Ich suche dich!). Es ist ein Programm/eine Software für den Computer, mit deren Hilfe du dich mit anderen unterhalten kannst.

Um zu verstehen, wie genau das funktioniert, darfst du folgendes Spiel spielen:

1. Spielrunde

- Schreibe insgesamt fünf Zettelchen an andere (mit kurzen Bemerkungen, Fragen oder auch nur mit „Hallo!“).
- Falte sie einmal und schreibe den Vornamen des Empfängers auf die Vorderseite und verteile sie.

2. Spielrunde

- Schreibe drei Freunde/Freundinnen auf, die dir eine Nachricht zukommen lassen dürfen:

1. 2. 3.

- Denke dir nun einen Spitznamen für dich aus. Notiere ihn hier:
- Gib deinen Spitznamen heimlich an die drei Freundinnen/Freunde 1. bis 3.
- Nun darfst du wieder fünf Nachrichten in Form kleiner Zettelchen schreiben, aber nur an diejenigen, deren Spitznamen du kennst! Du darfst aber versuchen, andere Spitznamen herauszubekommen!

Im Programm ICQ funktioniert es so ähnlich. Du gibst dir einen Spitznamen und diesen Namen kannst du weitergeben oder nicht. Außerdem kannst du bestimmen, ob dir alle ICQ-Benutzer Nachrichten schicken dürfen oder nur diejenigen, die deinen Namen kennen. (Dies musst du übrigens unter „Hauptmenü“ – „Optionen“ einstellen!)

1. Arbeitsauftrag:

Überlege bitte zunächst alleine: Warum ist es besser, wenn man nur Nachrichten von Leuten erhält, die man kennt (also die deinen Spitznamen kennen)?

2. Arbeitsauftrag:

Überlege bitte mit einem Partner/einer Partnerin: Was kann passieren, wenn jeder dir Nachrichten schicken kann?

Überlegt nun, wie ihr dafür sorgen könnt, dass nur Bekannte euren Spitznamen oder den ICQ-Namen erfahren! Schreibt eure Ideen auf einem Blatt auf und stellt sie den anderen vor!



Arbeitsblatt vom

Name:

Sicheres ICQ – weißt du wie? (Teil 1)

! ICQ (vom englischen „I seek you“) ist wohl das bekannteste Programm so genannter „Messenger“. Mit einem Messenger siehst du sofort, wer von deinen Freunden online ist und du kannst Kontakt zu ihnen aufnehmen. Aber ... beim Instant-Messaging (so der Fachausdruck) lauern auch Gefahren, denn ...

Erwachsene, die Kinder belästigen oder ihnen Gewalt antun wollen, könnten mit ihnen über diesen Weg in Kontakt treten. Das ist deshalb gefährlich, weil sie dich hier (anders als im Chat) ganz privat ausfragen können.

Je nach dem, wie du den Messenger einstellst, kann jeder deine persönlichen Daten lesen, wenn du z. B. Adresse, Alter, Hobbys usw. eingetragen hast.

1. Arbeitsauftrag:

„klicksafe.de“ gibt einige Tipps, wie man sich vor solchen Gefahren schützen kann: Fülle die Tabelle aus, indem du erklärst, warum der jeweilige Tipp sinnvoll ist und finde ein Beispiel dazu.

Tipp	Warum?	Beispiel!
Die Sicherheitseinstellungen verschärfen: z. B. keine Nachrichten von Fremden annehmen, Aufnahme in die Kontaktliste nur mit Erlaubnis zulassen, öffentliche Statusanzeige abschalten.		
Die eigene Messenger-Kennung (Benutzername, ICQ-Nummer, Yahoo-ID etc.) nicht leichtfertig an fremde Personen weitergeben (z. B. in öffentlichen Foren oder Chaträumen).		
Nur wirklich gute Freunde in die Kontaktliste aufnehmen und vor allem auch nur diesen erlauben, einen selbst in deren Liste zu setzen (bei einigen Messengern lässt sich dies nämlich nicht rückgängig machen).		
Öffentlich einsehbare Messenger-Profile möglichst sparsam und zurückhaltend ausfüllen (keine Adresse, Telefonnummer, Alter, Bilder und am besten nur einen Spitznamen).		
Niemals Dateien von unbekanntem Personen annehmen, da diese Viren, Trojaner etc. enthalten können.		
Keinesfalls auf einen Link klicken, ohne sich vorher abgesichert zu haben, dass die jeweilige Person diesen auch willentlich geschickt hat.		
Messenger-Software immer auf dem aktuellen Stand halten und regelmäßig updaten, da bekannt gewordene Sicherheitslücken vom Anbieter behoben werden.		



Arbeitsblatt vom

Name:

Sicheres ICQ! (Teil 2)

Findest du Symbole/Zeichnungen in Form eines „Schildes“ (z. B. eines Straßenschildes), mit denen du die Tipps deutlich machen kannst?

2. Arbeitsauftrag:

Teilt euch in 7 Gruppen auf, sodass jede Gruppe einen Tipp bearbeitet.

Überlege zunächst alleine und dann mit deiner Gruppe gemeinsam, welches Symbol ihr nehmen möchtet!

Einigt euch, wer das Symbol auf das Arbeitsblatt (s. u.) zeichnet.

Wählt danach einen aus eurer Gruppe, der euer Symbol der Klasse vorstellt und zeichnet euer Symbol auf ein Extrablatt (DinA4) neu.

Arbeitet in die Zeichnung die Verbesserungsvorschläge eurer Mitschülerinnen/Mitschüler mit ein.

Hängt die Zeichnungen/Symbole im Klassenraum auf.

3. Arbeitsauftrag:

Wie kannst du die Tipps in ICQ (oder einem anderen Messenger) umsetzen?

Erkläre und zeig es deiner Mitschülerin/deinem Mitschüler.



Arbeitsblatt vom

Name:

.....

Telefonieren über das Internet – kennst du das?

Ingrid ist Austauschschülerin in Mexiko. Für ein ganzes Jahr. Ihre Eltern hatten ein wenig Sorge und möchten gerne ab und an mit ihrer Tochter sprechen – E-Mailing hin – E-Mailing her. Und auch Ingrids Freundin Anna möchte immer das Neueste erfahren. Aber das Telefonieren von Deutschland nach Mexiko oder umgekehrt ist teuer und es gibt doch soviel zu erzählen ...

„Ich habe eine Idee“, sagt Ingrid bei den Planungen, „Voice-over-IP!“ „Was?“ fragt ihre Mutter nicht zu unrecht. „Na, Internettelefonie!“ antwortet Ingrid. „Aber Kind, das ist doch viel zu kompliziert ...“.

1. Arbeitsauftrag:



Informiere dich darüber, wie Voice-over-IP funktioniert, und erkläre es deinem Nachbarn!

 www.voip-information.de

Der wohl bekannteste Anbieter ist „Skype“. Informiere dich über „Skype“ und seine Software.

2. Arbeitsauftrag:

Erstelle in einem Textverarbeitungsprogramm eine Seite mit einer Anleitung für Neulinge! Speichere die Seite und drucke sie aus. Vergiss nicht, dich als Autor anzugeben!

 Aber leider ist auch die Internettelefonie mit Skype nicht frei von Gefahren.
Die Firma Skype gibt auf ihren Hilfeseiten Tipps:
 www.skype.com/intl/de/help/guides/staysecure.html



Arbeitsblatt vom

Name:

3. Arbeitsauftrag:

Fülle die Tabelle aus, indem du erklärst, warum der jeweilige Tipp sinnvoll ist und finde ein Beispiel dazu.

Tipp	Warum?	Beispiel!
Denken sie daran, dass ihr Skype-Profil von allen anderen Skype-Benutzern eingesehen werden kann. Führen sie keine Details in ihrem Profil auf, die sie der Öffentlichkeit nicht preisgeben möchten. Sie müssen ihr Profil nicht ausfüllen, wenn sie das nicht wünschen, und sie können es jederzeit ändern.		
Authentifizieren sie ihren Kommunikationspartner, bevor sie beginnen, persönliche oder vertrauliche Details, wie etwa ihre Privatadresse oder vertrauliche Informationen von ihrer Arbeit, weiterzugeben. Wenn sie zum Beispiel von einer Person angerufen werden, die sich als ihr Kollege ausgibt und dringend einige Informationen benötigt, sollten sie einige arbeitsbezogene Fragen stellen, die nur von ihren Kollegen beantwortet werden können, und sich ansonsten zurückhalten.		
Wenn sie Skype für Arbeitszwecke verwenden, ist es ratsam, eine Liste von bekannten Skype-Namen für alle Kollegen anzulegen und niemandem außerhalb dieser Liste zu vertrauen.		
Stellen sie ihre Privatsphäre-Optionen entsprechend ein, um eine unerwünschte Kommunikation zu vermeiden.		
Wenn ihre Kinder Skype verwenden, informieren sie sie über die Risiken der Kommunikation mit Fremden.		

Findest du Symbole/Zeichnungen in Form eines „Schildes“ (z. B. eines Straßenschildes), mit denen du die Tipps deutlich machen kannst?

4. Arbeitsauftrag:

Teilt euch in 5 Gruppen auf, sodass jede Gruppe einen Tipp bearbeitet. Überlege zunächst alleine und dann mit deiner Gruppe gemeinsam, welches Symbol ihr nehmen möchtet! Einigt euch, wer das Symbol auf das Extrablatt (DinA4) zeichnet. Wählt danach einen aus eurer Gruppe, der euer Symbol der Klasse vorstellt und zeichnet euer Symbol auf ein Extrablatt (DinA4) neu. Arbeitet in der Zeichnung die Verbesserungsvorschläge eurer Mitschülerinnen/Mitschüler mit ein. Hängt die Zeichnungen/Symbole im Klassenraum auf.

Bist du ein Skype-Experte, dann suche dir jemanden, der nicht so fit ist.

5. Arbeitsauftrag:

Wie kannst du die Tipps in Skype (oder von einem anderen Telefonie-Programm) umsetzen? Erkläre und zeige es deiner Mitschülerin/deinem Mitschüler.